

# Wie können Anleger der Inflation entgehen?



Rolf Isler, Leiter Finanz,  
Bezirks-Sparkasse Dielsdorf

Die Euro-Schwäche als Folge der Finanzprobleme der PIIGS (Portugal, Irland, Italien, Griechenland und Spanien) ist in aller Munde. Das Verhalten Griechenlands bildet dabei ein Lehrstück, was in Sachen Schuldensanierung politisch möglich sein wird, und was nicht. Die Griechen weigern sich jedenfalls, Lohnkürzungen, höhere Steuern und die Erhöhung des Rentenalters hinzunehmen und treten in Generalstreik. Das Beispiel lässt sich wohl auf andere Länder übertragen.

Politisch weniger heikel als einschneidende Massnahmen ist es, höhere Teuerungsraten zuzulassen und damit die Schuldenberge zu reduzieren. Bisher lag die Schmerzgrenze

für die noch akzeptable Teuerung bei 2%. In Zukunft wird diese Grenze wohl auf etwa 4% steigen. Der internationale Währungsfonds rechnet offenbar bereits mit einem solchen Szenario und hat die Zahl 4% genannt.

Theoretisch könnte die Schweiz eine eigene, strengere Geldpolitik verfolgen. Das würde aber zwangsläufig den Franken gegenüber dem Euro weiter aufwerten. Der EUR/CHF-Wechselkurs ist aber bereits an der Schmerzgrenze angelangt, und die Nationalbank will aus Rücksicht auf die Exportwirtschaft keine weitere Stärkung des Frankens zulassen. Damit muss die Schweiz eine lockere Geldpolitik der EU übernehmen.

Wie können sich Anleger gegen Teuerung schützen?

- Ein bewährtes Rezept sind Investitionen in Sachwerte: Immobilien, Aktien sowie Rohstoffe wie Öl und Gold. Mit entsprechenden Anlagefonds oder Exchange Traded Funds ist dies leicht umzusetzen.
- Prüfwert erscheint im gegenwärtigen Umfeld, auf die Währungen ausgewählter Schwellenländer zu setzen, bzw. da-

rauf, dass sich diese gegenüber USD und EUR aufwerten. Die meisten Schwellenländer haben weit stabilere Staatsfinanzen und Wachstumsaussichten als die USA, die EU und Japan.

- Defensive Schweizer Aktien sind heute bereits aufgrund der hohen Dividendenrenditen attraktiv. Diese übertreffen zum Teil die Zinsvergütungen erstklassiger Obligationen.
- Aktien von Schwellenländern sind in der Gunst der Anleger (wohl vorübergehend) gefallen. Zum Teil liegt das aber auch daran, dass beispielsweise China auf der Bremse steht, um ein zu starkes Wirtschaftswachstum und unerwünschte Verwerfungen zu vermeiden.
- Wer im sicheren Bereich erstklassiger Obligationen bleiben möchte, sollte kurze (Rest)laufzeiten bevorzugen. Wenn bei steigenden Zinsen die Titel nicht rechtzeitig verkauft werden, können höchstens Buchverluste eintreten. Und wann die Zinsen tatsächlich steigen, ist heute nicht absehbar. Den eingangs erwähnten Euroländern würden jedenfalls steigende Zinsen sehr schlecht bekommen.